

An diesem ganz besonderen Nachmittag

Von Frigg

Kapitel 5: An diesem verwirrenden Abend

Es regnete noch immer und auch das Gewitter schien noch immer nicht nachlassen zu wollen. Die Dunkelheit war bereits herein gebrochen und versuchte seine Sinne zu benebeln.

Er war nicht erschöpft. Er war nicht müde. Seine Muskeln schmerzen nicht. Sein Körper war voller Kraft und Energie.

Seine Tasse Kaffee hatte er schon vor über einer Stunde geleert gehabt und Seto musste sich eingestehen, dass es nicht derselbe war, wie er ihn im Café bekommen hatte.

Zwar war die Maschine in der Firma ausgetauscht worden und seine Sekretärin hatte die selbe Marke benutzt, wie immer, aber es schmeckte ihm einfach nicht und war mehr wie Wasser mit Aroma.

Ein schreckliches Déjà-vu Gefühl machte sich in seinem Kopf breit.

Er war müde, sehnte sich nach einer guten Tasse Kaffee und draußen regnete es.

Doch im Gegensatz zum Vormittag saß er diesmal nicht im Auto, sondern in seinem bequemen Bürostuhl und konnte in Ruhe an seinem Laptop arbeiten.

Sein Meeting am Nachmittag hatte er zum Glück nur um knapp einer Stunde verpasst. Aber viel entgangen war ihm dabei auch nicht.

Im Gegenteil.

Er hätte sogar noch länger im Café sitzen können und trotzdem hätte er nichts versäumt.

Das Geschäft war genau so eine Pleite wie das Meeting in London.

Allein bei dem Gedanken an die verschwendete Zeit schüttelte er den Kopf und griff gedankenverloren nach der Kaffeetasse.

Erst beim Anheben merkte er, dass er dieses Gebräu schon längst ausgetrunken hatte. Ein seufzen entfuhr ihm.

Auch wenn der Kaffee so war, wie sonst auch, hatte er doch anders geschmeckt.

Seto stellte die leere Tasse wieder hin und seine Finger huschten über die Tastatur.

Es war das einzige Geräusch im Büro.

Aber obwohl er seine Ruhe hatte, wollte ihm die Arbeit nicht ganz gelingen. Immer wieder löschte er den letzten Absatz, fing von vorne an bis seine Gedanken abschweiften und zu dem Moment zurück kehrten als die grünen Augen ihn lange angesehen hatten. Dieser überraschte Gesichtsausdruck und die geweiteten Pupillen, als ob sie ein Trugbild ansehen würde.

Seufzend hielt er in seiner Arbeit inne und fuhr sich durch die Haare, als könnte er damit auch die Gedanken zur Seite schieben.

So viel Unkonzentriertheit an einem Tag hatte er schon lange nicht mehr gehabt. Es

war Jahre her gewesen und wenn er genauer darüber nachdachte, war dieser Krümel auch damals dran schuld gewesen, dass er im Unterricht mit seinen Gedanken an ihren täglichen Nachmittagstreffen hing, als an den Lippen des Lehrers.

Aber Menschen veränderten sich und er war nicht mehr der kleine Teenager von damals, der seine Aufgaben und Pflichten vernachlässigte. Ebenso wenig benötigte er inzwischen die Hilfe eines Fremden.

Wenn er an früher zurück dachte, dann musste er sich eingestehen, dass er niemals ihre Hilfe hätte annehmen dürfen.

Vielleicht sollte er seinem Stiefvater doch dankbar sein, dass er damals die Bodyguards zu ihr geschickt hatte. Immerhin hatte er sich danach auf den Unterricht konzentrieren können und bis zum heutigen Tag keinen Gedanken mehr an sie verschwendet.

Auf der anderen Seite?

Seto musste sich eingestehen, dass er es ohne Hilfe damals nicht geschafft hätte.

Der Gedanke über seine Schwächte früher machte ihn verrückt.

Sie machte ihn verrückt.

Seit er sie auf der Straße getroffen hatte mit diesem dämlichen abgenutzten Fahrrad spielten seine Gedanken verrückt.

Seine ganze Vernunft war auf Abwege geraten und es wurmte ihn so ziemlich, dass er nichts dagegen tun konnte.

Aber mit Vernunft war ihre Beziehung von Anfang an nicht gesegnet.

Wenn er nur daran zurück dachte, wie oft er mit ihr auf einer Bank oder im Café gesessen und genüsslich ein Eis gegessen hätte, während er eigentlich Laufen sollte, wollte er gar nicht abzählen.

Einmal hatte sie ihn sogar zu einer Wasserschlacht überreden können.

Seto schüttelte bei dem Gedanken an diesen Kinderkram den Kopf.

So etwas Kindisches hatte er mit fünfzehn noch mit sich machen lassen. Was für eine Schande.

Dieses Mädchen tat ihm einfach nicht gut und er musste dringend wieder Abstand von diesen vielen Gedanken bekommen, die mit ihr zu tun hatten und ihn nur von seiner Arbeit ablenkten.

Er atmete tief durch und zwang sich auf die Buchstaben und Zahlen auf dem Monitor zu konzentrieren.

Wieder ging seine Hand zur leeren Kaffeetasse und hielt vor dem Henkel inne.

Bevor er sich wieder seiner Arbeit widmen würde, würde er sich erst mal einen Kaffee machen gehen.

Vielleicht schaffte er es mit ein wenig Koffein im Blut seine Gedankensprünge unter Kontrolle zu bringen und sich wieder auf sein Kaiba Land Projekt zu richten.

Er musste es einfach schaffen den Bericht fertig zu kriegen.

Die Zeit lief davon und er hatte schon genug davon vergeudet.

Seto nahm seine leere Tasse und erhob sich aus dem Bürostuhl.

Sein Rücken knackte ein wenig vom langen sitzen und er streckte sich ein wenig, um auch die Müdigkeit damit aus den Knochen zu kriegen.

Langsam ging er durch sein Büro und in den Flur.

Es war zwar beleuchtet, aber alles war ruhig.

Auf dieser Etage gab es auch nur sein Büro, eine kleine Küche, den großen Konferenzraum, den Raum für Büromaterial und Kopierer und zwei Toiletten.

Seto wusste, dass im Personalraum im Erdgeschoss nur noch Roland und der Portier war.

Alles andere in seiner Firma war leer und verlassen.

In den anderen Büros war niemand mehr und die Etagen waren dunkel.

Sie waren auch alle abgeschlossen. Stündlich liefen nur die drei Wachmänner ihre Runde durch die Etagen und überprüften das Sicherheitssystem.

Die Stille in der Firma war bedrückend, aber Seto hatte sich durch die vielen Überstunden, die er hier schon gemacht hatte, daran gewöhnt.

Aber es war, egal, wie oft er schon Nachts hier gewesen war, immer noch ein wenig merkwürdig.

Im gleichmäßigen Takt blinkte das Lämpchen von einem Sicherheitsschloss und das Surren des Stromes war zu hören, der durch die Lampen floss und sie zum Leuchten brachte.

Etwas Licht fiel in den verglasten Konferenzraum und erhellte ein paar lederne Stühle und das Flip-Chart-Board in der Ecke mit den leeren Seiten Papier.

Die Wand gegenüber mit dem Bilderrahmen spiegelte sich in dem polierten Glas und merkwürdige Schatten vielen in dem Raum.

Das Ganze wirkte sehr abstrakt.

Von der Decke hing eine Überwachungskamera und der Knopf blinkte schnell an und aus. Das Lämpchen blinkte in einem anderen Takt als das des Sicherheitsschlusses.

Irgendwie machte Seto dieses unrhythmische Blinken beider Lampen nervös.

Konnten die nicht im gleichen Takt leuchten?

Er schüttelte den Kopf und versuchte dieses innere Unruhe über die Lampen zu verscheuchen.

Aus seiner Hosentasche zog er einen Schlüssel heraus und schloss die Tür zur Küche auf.

Das Flurlicht flutete in den schmalen Raum herein und erhellte die Konturen der Küchenmaschinen.

Ein Blitz zuckte wieder über den Himmel und blendete ihn kurz.

Der Donner folgte nur einen kurzen Moment später.

Mit der Hand suchte er kurz den Lichtschalter.

Die Lampen surrten und flackerten kurz auf, ehe das Licht vollständig den Raum erhellte.

Sein Blick ging zur neuen Kaffeemaschine.

In der Kanne war noch ein kalter restlicher Schluck Kaffee, den er kurzerhand in den Ausguss beförderte.

Neben der Maschine lagen das Handtuch und die Bedienungsanleitung.

Ein paar Kaffeespritzer und Wassertropfen hatten es durchweicht.

Der Reinigungslappen lag zusammengeknüllt auf der Anrichte zusammen und direkt daneben hatte sich eine Wasserpfütze ausgebreitet.

In der Spüle lagen mehrere Teelöffel und ein paar halb leer getrunzene Tassen Kaffee standen darin.

Neben der Mikrowelle lag eine Serviette mit einer Telefonnummer darauf. Daneben stand eine Tasse mit einem Teebeutel darin. Am Rand der Tasse klebte roter Lippenstift.

Seto schüttelte den Kopf.

So viel Unordnung hatte er in der kleinen Küche noch nie erlebt.

Er würde ein erstes Wort mit seiner Sekretärin reden müssen, deren Handschrift und besonders die eine Tasse ihren Lippenstift trug.

Seufzend goss er etwas Wasser in die Kaffeekanne und schüttete es in die Maschine.

Im Schrank suchte er nach einem Filter und dem Kaffeepulver, fand zwar ersteres,

aber die Dose mit der Aufschrift „Kaffee“ war leer.

Er atmete tief durch und suchte die anderen Schränke und Türen nach einem neuen Päckchen Kaffee ab.

Ergeben seufzte er.

Heute war kein Tag, an dem er Kaffee bekommen sollte und da kein neues Päckchen da war, ging er davon aus, dass auch morgen kein neuer durch Zauberhand den Weg in den Schrank gefunden hatte.

Denn so wie er seine Sekretärin kannte, war sie sich zu fein für diesen Botengang, sowie für das Aufräumen und Sauber halten der kleinen Küche.

Seto kam nicht umhin sich zu fragen, ob es bei ihr privat zu Hause genauso aussah und schüttelte bei der Vorstellung über diese Chaos-Küche den Kopf.

Manchmal traf der Spruch: Außen hui, innen pfui so ziemlich gut zu.

Er stellte die Dose mit den kläglichen Krümeln Kaffeepulver zurück in den Schrank und räumte das schmutzige Geschirr in die Spülmaschine, reinigte schnell die Theke und entsorgte den Reinigungslappen, sowie die kleine Serviette mit der Telefonnummer.

Seine Sekretärin wusste, wie sehr er Unordnung hasste und das er nicht arbeiten konnte bis diese beseitigt war.

Dabei war es ihre Aufgabe dafür zu sorgen, dass diese kleine Küche sauber blieb und nicht seine! Er hatte wichtigeres zu tun als ihr nachzuräumen.

Schnell wusch er sich die Hände und verließ den kleinen Raum ohne frischen Kaffee.

Seto schaltete das Licht wieder aus und schloss die Tür ab.

Dann würde er die Arbeit ohne sein Lieblingsgetränk über die Bühne kriegen müssen. Zwar hatte er noch jede Menge Mineralwasser und verschiedene Teesorten gefunden, aber keines würde ihm helfen wach zu bleiben und diese verschiedenen Früchteteesorten sahen aus, als hätte seine Sekretärin sie alle im Anflug aus Angst einer plötzlichen Eiszeit gekauft. Der Vorrat in der kleinen Küche reichte zumindest einige kalte Tage aus.

Aber er würde diesen Vorrat nicht anrühren.

Tee gehörte nicht zu seinem Lieblingsgetränk und wenn dann trank er es nur, wenn er erkältet war, was so gut wie nie vorkam.

Er kehrte in sein Büro zurück und setzte sich wieder hinter den Schreibtisch.

An seinem Hemd lockerte er den Kragen etwas in dem er ein paar Knöpfe öffnete und tief durchatmete.

Konzentration war angesagt, dass er den Bericht heute noch fertig bekam und so schnell es ging, in Bett gehen konnte.

Vielleicht hatte er morgen Glück und der Gott des Kaffees wäre im gnädig.

Seto ließ seine Finger kurz knacken und bewegte kurz die Maus um den Bildschirmschoner zu deaktivieren.

Kurz tippte er das Passwort ein und schon erschienen wieder seine Daten und Zahlen. Wo war er?

Seine Augen huschen über den letzten Absatz und die kleine Tabelle am Bildschirmrand, doch seine Aufmerksamkeit wanderte zurück zu der vertrockneten Blume, die er am Nachmittag aus den Haaren von Krümelchen gezogen hatte.

Die violett-blaue Farbe war nur ein bisschen blasser geworden, doch die Form war gut erhalten geblieben.

Seto fragte sich, wieso er dieses vertrocknete Stück Blume aufgehoben hatte anstatt es wegzuwerfen.

Dabei wollte er doch gar nicht mehr an sie denken.

Er fragte sich, wie er es damals geschafft hatte keinen Gedanken mehr an sie zu verschwenden.

Mit gerunzelter Stirn betrachtete er das tote Pflänzchen über den Rand seiner Brille und schob sie sich ein bisschen Höher auf die Nase zurück.

Er hasste dieses Teil, aber leider eine kleine Notwendigkeit und Preis für seine viele Arbeit am Laptop.

Wenigstens verunstaltete sie ihn nicht, was auch nur ein kleines Trostpflaster war.

Aus seinem Augenwinkel nahm er das Flackern des Monitors war, als dieser sich wieder in den Ruhemodus versetzte.

Eigentlich hatte er so viel zu erledigen. Es gab unzähligen Daten und Zahlen, die in einen Bericht untergebracht werden mussten.

Sein Blick löste sich wieder von der Pflanze der Gattung Boraginaceae und schweifte zurück zu den Notizen auf seinem Tisch.

Die Notizen vor ihm wollten keinen Sinn ergeben.

Unzählige Zahlen waren rot angestrichen, eingekreist und mit Pfeilen und Sternchen versehen, die zu kleinen Randnotizen führten.

Seto verlagerte sein Gewicht in den Bürostuhl und las sich die Notizen noch einmal durch.

Instinktiv wollte er wieder nach seinem Kaffee greifen und musste sich dran erinnern, dass er heute keinen mehr bekommen würde.

Seufzend konzentrierte er sich wieder auf die Papiere, doch in seinem Kopf bildeten sich wieder ganz andere Gedanken.

Er musste wieder an den Geruch der Tasse Kaffee denken, die ihm in die Nase geströmt war und zwei grüne Augen ihn dabei genauestens beobachtet hatten, als er einen Schluck davon genommen hatte. Dieselben grünen Augen, in die er geschaut hatte, nachdem sie die Augen geöffnet hatte.

Fast konnte er die Regentropfen spüren, wo er sie berührt hatte und die Kälte, die von ihrer Haut ausgegangen war.

Seto schob diesen Gedanken zur Seite.

Es war vorbei.

Zu Ende.

Er hatte sie Jahre nicht mehr gesehen und wieso sollte es so ein Problem sein, sie wieder zu vergessen und sein Leben wieder ganz normal weiter zu leben.

Immerhin hatte er wichtigeres zu tun als irgendwelchen Tagträumen und Hirngespinnsten nach zu hängen!

Seto hatte sich damals fest geschworen sich um Mokuba und sein Wohl zu kümmern und bisher hatte er es irgendwie geschafft.

Dafür arbeitete er auch Tag und Nacht, um ihn weiterhin dieses Leben bieten zu können.

Ein harter Preis, aber Seto war gerne bereit diesen zu zahlen, solange es seinem Bruder gut ging.

Ihm gehörte das größte Geschäftsimperium im Bereich Spiele und keiner konnte mit ihm mithalten.

So sollte es auch bleiben.

Unerbittlich, gnadenlos und mit keiner einzigen Schwäche hatte er es überhaupt soweit bringen können, da würde er es sich nicht durch einen dahergelaufenen Krümel ruinieren lassen!

Er hatte alle Leute gefeuert, die einmal für Gozaburo gearbeitet hatten und sich sein eigenes Imperium geschaffen.

Es gab absolut nichts mehr, was an seinen Stiefvater erinnerte, außer eines und das war der Name „Kaiba“.

Aber auch diesen Namen hatte er verändern können.

Wenn man nun diesen Namen hörte, dachte Niemand mehr an Gozaburo Kaiba, den ehemaligen Geschäftsführer der Kaiba Corporaion, die einstmals Waffen für den Krieg hergestellt hatte. Niemand dachte mehr an Gozaburo Kaiba, den ehemaligen Schachweltmeister.

Wenn man nun den Namen „Kaiba“ hörte, brachte man ihn Seto Kaiba damit in Verbindung.

Man dachte nicht mehr an Kriegswaffen, sondern an Hollogramme von Duell Monsters, Dull Disk, Kaiba Land und anderen Spiele, die seine Firma in den letzten Jahren auf den Markt gebracht hatten.

Es war harte Arbeit gewesen und er würde sich jetzt nicht davon ablenken lassen, nur weil jemand wieder in seinem Leben auftauchte und Fortuna meinte ihn zu Ärgern. Seine Finger begannen wieder über die Tasten zu fahren und schnelle die Sätze einzutippen.

Wort für Wort kam sein Bericht langsam voran.

Nur am Rande bemerkte er, wie das Telefon klingelte.

„Ja?“, bellte er ungehalten und klemmte sich den Hörer zwischen Schulter und Ohr, damit er in Ruhe weiter telefonieren konnte.

„Herr Kaiba?“ Rolands Stimme klang unsicher.

„Was gibt es?“

„Herr Kaiba, verzeihen Sie die Störung, aber hier ist jemand, der Sie sprechen möchte.“

„Ich habe keine Zeit und meine Firma hat auch schon längst geschlossen. Sagen Sie der Person, sie soll morgen wieder kommen.“

„Das habe ich versucht, aber...“

„Aber?“ Seine Stimme klang streng und hatte einen scharfen Unterton bekommen.

„Aber sie sagt, dass sie eine Lieferung für sie hat und auch ihr Handy, was sie verloren haben.“

Seto runzelte die Stirn.

Sie?

Er verdrehte die Augen und tippte ungehalten weiter auf der Tastatur herum. Es war nicht das erste Mal, dass ein Fangirl versucht zu ihm zu gelangen, sobald die Firma dunkel wurde und nur noch in der Chefetage Licht brannte.

Seto wusste genau, wieso Roland und ein Portier unten waren.

Aber diese Ausrede mit dem Handy war selbst für deren Maßstäbe neu.

Doch nichts ging über die Aussage, er hätte einen seiner Weißen verloren, die sie ihm unbedingt wieder bringen musste.

Allein bei dem Gedanken an diesen Satz wäre er fast wieder in schallendes Gelächter ausgebrochen.

Es war dennoch ein netter und amüsierender Versuch.

Sein Handy hatte er immer in der Manteltasche untergebracht und vorhin im Café hatte er sogar noch mit Roland darüber telefoniert.

„Ich habe weder mein Handy verloren noch erwarte ich eine Lieferung. Sagen Sie diesem verrückten Fangirl, sie soll nach Hause gehen. Ich habe kein Zeit für solche Dinge.“

„Das sagte ich bereits, aber sie lässt sich nicht abwimmeln.“

Seto seufzte auf.

Scheinbar hatte er es mit einer ganz harten Nuss zu tun.

Aber auch darauf war er vorbereitet und gerüstet.

„Dann sagen Sie ihr, wenn Sie nicht sofort verschwindet, verklage ich sie wegen Hausfriedensbruch!“

„Sie sagte aber, es wäre wichtig und dass sie kein Fan ist, sondern lediglich was mit Ihnen besprechen muss.“

Wollten das nicht alle?

„Ich bin nicht die Wohlfahrt und die Firma ist geschlossen!“ Seine Stimme klang immer kälter.

„Soll ich dann einen Termin mit der Dame ausmachen?“

„Natürlich nicht! Ich vergebe keine Privattermine an Fangirls, die mich belästigen!“

Seto seufzte und rieb sich über die Stirn.

„Sie sagt, ihr Name ist Asami...“

„Ich kenne niemanden mit diesem Namen. Schicken Sie sie weg!“, unterbrach er Roland ungehalten.

„...Miwa“, beendete Roland seinen Satz und Seto horchte auf. „Sie sagt, wenn Ihnen das nichts sagt, dann vielleicht „Krümelchen“?“

Selbst Roland klang verwirrt.

Seto schwieg und hörte nur das Rauschen des Hörers und das ruhige Atmen seines Angestellten.

„Herr Kaiba?“

„Was ist?“

„Soll...soll ich sie rauf schicken?“

Seto nickte.

„Ja...“, sagte er leise und atmete tief aus.

„Ja, tun Sie das“, wiederholte er mit fester Stimme, „Und besorgen Sie eine neue Packung Kaffee. Hier oben ist keiner mehr.“

Mit diesen Worten legte er den Hörer wortlos auf.

Er konnte nicht verhindern, dass ein Puls sich etwas beschleunigt hatte.

Was suchte sie hier?

Seto warf einen Blick auf die Uhr.

Es war schon recht spät und er konnte sich nicht vorstellen, dass das Café solange noch offen hatte.

Er ordnete ein paar Papiere zusammen und rieb sich kurz die Schläfe, während er versuchte sich auf eine Akte zu konzentrieren.

Sie sollte aus irgendeinem Grund nicht merken wie nervös ihn das machte.

Es dauerte eine gefühlte Ewigkeit bis er das Piepen des Aufzuges hörte und in dieser Zeit war sein Blick mehr als einmal zu seiner Bürotür gewandert.

Angespannt lauschte er und stützte den Kopf auf seine Hände.

Auf dem Flur waren Schritte zu hören und im nächsten Moment klopfte es.

„Herein!“, befahl er kurz und knapp und warf Roland nur einen kurzen Blick von der Seite zu.

„Herr Kaiba, hier ist sie“, sagte er mit unsicherer Stimme und führte das Mädchen bis kurz vor seinen Schreibtisch. In den Händen hielt sein Angestellter ein kleines Körbchen.

„Wir haben ihre Tasche gefilzt und ihre Hosentaschen geleert“, erklärte er und stellte den kleinen Korb auf seinen Schreibtisch ab, damit er dessen Inhalt begutachten konnte. „In ihrer Tasche war nichts weiter als eine Kellneruniform, ihre Brieftasche und ein dicker Roman.“

Seto nickte und sah von der Akte auf und musterte sie neugierig.

Was hatte sie hier zu suchen?

Sie war nass bis auf die Knochen und in den Händen hielt sie einen Pappbecher fest umklammert.

Ihr Blick war ein wenig verlegen.

Sie wich seinem Blick aus.

„In ihrer Hosentasche fanden wir einen Schlüssel, zwei Blätter Papier von einem Fahrradhändler, ein Handy und ein weiteres Handy dessen Akku heraus genommen war und...“ Roland räusperte sich verlegen und erregte Setos Aufmerksamkeit damit. Er warf einen Blick in den kleinen Korb und entdeckte sofort das peinliche Objekt.

„...ein Kondom“, beendete sein Angestellter den Satz schließlich.

Fragend warf Seto einen Blick zu Krümel, die ihn jedoch immer noch nicht ansah.

Seto wandte sich wieder seinem Angestellten zu, der abwartend vor dem Schreibtisch stand.

Er winkte Roland mit der Hand weg. „Sie können gehen. Ich denke, das sind alles recht unbedenkliche Gegenstände.“

Roland nickte und verließ sein Büro ohne einen weiteren Kommentar.

Nun waren sie alleine im Raum und nur der Schreibtisch trennte sie voneinander.

„Asami“, sagte er langsam und gedehnt.

Nun wusste er auch endlich einmal ihren Namen.

„Freu dich bloß nicht, weil du jetzt weißt, wie ich heiße“, murmelte sie.

„Tu ich nicht“, erwiderte er kühl. „Warum belästigst du mich noch so spät?“

„Weil ich dir dein verflixtes Handy bringen wollte!“, fuhr sie ihn ungehalten an und deutet auf den kleinen Korb.

Das Telefon darin sah wirklich seinem sehr ähnlich.

„Du hast es bei uns auf dem Tisch im Café liegen lassen“, erklärte sie und unterbrach ihn, als er gerade den Mund öffnen wollte, um etwas zu erwidern.

Er wollte es nur ungern zugeben, aber sie hatte Recht.

Deswegen war es den ganzen Tag so still gewesen. Sein Handy hatte nicht geklingelt und er hatte es wirklich im Café vergessen.

„Du hast den Akku rausgenommen“, stellte er kühl und sachlich fest.

„Es hat ohne Unterlass geklingelt und da ich nicht deine Zahlenkombination wusste für die Entriegelung der Tastensperre, hielt ich das für angemessener als es gegen die Wand zu werfen.“ Sie zuckte mit den Schultern. Ihre Stimme war genauso sachlich wie seine.

Seto nahm es aus dem Korb wieder an sich.

Er setzte schnell den Akku wieder in das Telefon und schaltete es an.

Sofort blinkte es auf und zeigte mehrere Nachrichten und Anrufe in Abwesenheit an.

Er legte es zur Seite.

Darum würde er sich später in Ruhe kümmern.

Sein Blick musterte sie und beide schwiegen betroffen.

„War es das?“, fragte er nach einer Weile. „Oder war das die Lieferung?“

Sie zuckte zusammen und schüttelte den Kopf.

Asami stellte den Pappbecher auf seinen Schreibtisch.

„Was ist das?“

„Kaffee.“

„Ich habe aber nichts bestellt.“

Wieder zuckte sie nur mit der Schulter und verschränkte die Hände hinter dem Rücken, wo sie nun nichts mehr hatten, an das sie sich klammern konnten.

„Betrachte es als kleinen Bonus für das viele Trinkgeld, was du mir gegeben hast.“

War das so etwas wie ein Danke schön?

Verwirrt runzelte er die Stirn und nahm den Becher an sich.

„Keine Sorge. Ich hab ihn gekocht und nicht meine Kollegin. Da ist also kein Alkohol drin.“

Er nickte und trank einen vorsichtigen Schluck.

In diesem Moment war er ihr unglaublich dankbar.

Sein Verlangen nach diesem bitteren Getränk war endlich gestillt und das ihretwegen.

Aber kein Wort verließ seine Lippen darüber.

Kommentarlos stellte er den Becher auf seinen Tisch.

Sein Blick schweifte kurz zum Monitor über dem ein großes KC Logo wanderte als Bildschirmschoner.

„Sonst noch was?“, fragte er stattdessen.

„Ja, hier ist der Kostenvoranschlag für ein neues Rad von meinem Händler!“

Sie griff in den Korb und faltete das Blatt Papier auseinander und hielt es ihm unter die Nase.

Ohne auch nur eine Regung zu zeigen, nahm er es ihr ab und nickte nur.

Der Preis war absolut fair und auch nicht überzogen.

„Ich werde es an meine Buchhaltung weiter geben“, sagte er und trank wieder einen Schluck von diesem köstlichen Getränk.

Asami nickte nur und stand etwas unsicher vor seinem Schreibtisch.

Auf ihrem Gesicht lag eine leichte Röte, während ihr kleine Wassertropfen aus den Haaren in den Ausschnitt liefen.

„Ich...ich sollte dann wieder gehen...“, sagte sie unsicher und deutete zur Tür.

Seto nickte. „Und vergiss das hier nicht.“

Aus dem Korb hob er das Kondom hoch.

Amüsiert beobachtete er, wie ihr Gesicht an Farbe gewann und sich bis über beide Ohren hinzog.

„Ich weiß gar nicht, ob ich es schmeichelhaft oder bedenklich finden soll, dass du hier mitten in der Nacht in meiner Firma mit einem Kondom in der Tasche auftauchst.“

Er hielt die kleine Verpackung noch immer zwischen den Fingern.

Sie war unauffällig bedruckt, aber man konnte die aufgerollte runde Gummiform sehen.

Fast schon spürte er durch die Verpackung das weiche Latex und die dünne Feuchtigkeitsschicht auf seinen Fingern.

Immerhin schien es ein ganz normales zu sein und keines mit irgendwelchem extra Schnickschnack.

Sie entriss es ihm und schob es sich schnell in die Hosentasche.

„Das ist nicht meins!“, verteidigte sie sich.

„Ach wirklich?“ Skeptisch hob er eine Augenbraue und grinste sie leicht an.

„Ja, meine Kollegin gab es mir vorhin und meinte, ich soll das nicht vergessen, wenn ich zu dir gehe.“ Asami rollte mit den Augen, doch die Röte aus ihrem Gesicht ließ sich nicht vertreiben. „Wahrscheinlich nur wegen deines einen Versprechers heute Nachmittag!“

Seine Augenbraue hob sich noch ein Stück weiter und er betrachtete sie über den Rand seiner Brille.

„Als ob ich nicht selbst daran denken würde, wenn ich mit einer Frau schlafen würde. In der Schublade in meinem Schlafzimmer befinden sich immer ein paar einfache Kondome.“

„Oh ja, weil du ja so viel raus und mit Frauen in Kontakt kommst!“

Ihr Tonfall triefte vor Sarkasmus.

„Glaub mir, du wärst nicht die Erste mit der ich schlafen würde.“

„Wie reizend. Als ob ich mir gerne Frostbeulen zuziehen will dabei. Sicherlich sehr romantisch.“ Sie verschränkte die Arme und rollte mit den Augen. „Da kann ich auch in unser Tiefkühlager gehen.“

„Wirklich. Ich denke schon selbst an die entsprechende Verhütung. Immerhin kann eine Frau die Pille auch mal vergessen. Zudem bietet das wesentlich mehr Schutz vor Krankheiten.“

„Oh natürlich und nicht zu vergessen, weil du nicht von irgendeiner daher gelaufenen ein Kind untergeschoben kriegen willst, weil sonst deine heißgeliebte Firma auf dem Spiel stünde. Wie wäre es damit? Keusch leben wie ein Mönch?“

Seto schüttelte den Kopf und nahm seine Brille ab.

„Das wäre doch aber langweilig.“ Er grinste sie ein wenig lasziv an und beobachtete, wie sie beim Krachen des Donners zusammen zuckte.

„Wenn du das sagst“, antwortete sie.

„Kann ich das so verstehen, dass du noch nie hattest?“

Skeptisch sah sie ihn an. „Natürlich hatte ich schon...“

„Aber er hat es nicht gebracht?“

Sie schwieg.

Es war mehr als tausend Worte.

Siegreich grinste er.

„Woran scheiterte es?“ Sein Blick heftete sich auf sie.

Es war irgendwie seltsam.

Sie waren alleine in seinem Büro.

Asami stand vor ihm.

Tiefend nass, hochrot im Gesicht und sie unterhielten sich über Kondome und Sex.

Aber sie schwieg ihn an.

Seine Neugierde war geweckt.

Auch wenn er kein Interesse an ihr hegte, war er doch neugierig geworden, was sie für eine schlechte Erfahrung gemacht hatte.

Amüsiert sah er sie an.

„Ich steh einfach nicht auf diesen künstlichen Geschmacksdinger, Noppen, Riffel oder irgendwelchen bunten Dinger...“, gab sie schließlich verlegen zu und sah auf seinen Teppich. „Außerdem war er zu klein und...“

„Und?“, hakte er interessiert nach.

„...und ich hatte kein bisschen Spaß dabei. Aber das ist jetzt schon länger her und seitdem gab es niemanden mehr. Zufrieden?“

Leicht nickte er.

Seit wann war er nur so neugierig. Normalerweise wäre es ihm vollkommen egal und seit wann plauderte er aus dem Nähkästchen?

Irgendwas stimmte nicht mit ihm.

Vielleicht lag es an dem Kaffee?

Aber irgendwo empfand er es auch als Schade, dass sie so eine negative Erfahrung gemacht hatte.

Immerhin war Sex etwas durchaus Positives und sollte für beide sexual Partner anregend sein.

Irgendwo in seinem Kopf bahnte sich der Gedanke an ihr zu zeigen, dass es auch andere Erfahrungen geben konnte, aber schnell verwarf er den Gedanken wieder, bevor er festen Fuß in seinem Gehirn fassen konnte.

Sie war nur jemand aus seiner Vergangenheit und sollte dort auch besser bleiben. Er hatte kein Interesse an Beziehungen, Freundschaften oder Personen aus seinem früheren Leben.

Sie hatte darin keinen Platz und trotzdem musste er sich eingestehen, dass dieses Krümelchen sich schon wieder viel zu sehr in seinem Leben eingenistet hatte und den Großteil seiner Gedanken beschlagnahmte.

Aber eine interessante Herausforderung wäre es, musste er sich eingestehen.

Innerlich schüttelte er den Kopf.

Sie sollte nicht nur jemand für eine Nacht sein oder nur für ein paar Stunden Spaß.

Wenn er sie so betrachtete, wusste er, dass sie jemand war, der etwas Festes brauchte.

„Was ist? Wieso siehst du mich so an? Sag nicht, dass du mit mir schlafen willst, um mir zu zeigen, dass Sex auch anders geht?“, fuhr sie ihn an, als hätte sie seine Gedanken erraten.

War er so offensichtlich geworden? Hatte er sie solange angesehen?

Seto schüttelte den Kopf.

„Nein. Mir fällt nur gerade auf, dass du auf den Teppich tropfst, wie ein nasses Handtuch.“

„Oh...“

Er stand auf und klappte den Laptop zu und ging in ein angrenzendes Nebenzimmer.

An Arbeit war heute nicht mehr zudecken.

Erst recht nicht nach dem Gespräch, was sie gerade geführt hatten.

Seto schüttelte innerlich immer noch den Kopf über diese Konversation.

Die Vorhänge in dem Zimmer waren zugezogen und er brauchte auch kein Licht, um sich in diesem kleinen Zimmer zurecht zu finden.

Mit wenigen Schritten war er am kleinen Schrank angekommen, indem er immer ein paar Handtücher und einen Anzug und Unterwäsche lagerte für den Fall, dass er nicht nach Hause kam und im Büro schlief.

Auch ein kleines Bett stand in dem Zimmer.

Schnell zog er ein Handtuch aus dem Schrank und kehrte in sein Büro zurück.

Asami stand noch immer an Ort und Stelle, rieb sich über die kühlen Arme, während ihre Kleidung tropfte und von ihren feine Wasserperlen über die Haut fuhren.

Er ging zu ihr und breitete das Handtuch über ihre Schulter aus.

„Warum hast du kein Ton gesagt?“ Seine Stimme klang ruhig und er fuhr ihr durch die nassen Haare, verblieb dort wieder länger als es nötig gewesen wäre.

„Wie?“

„Dass du so nass bist und frierst?“

Asami schnalzte mit der Zunge und umklammerte das Handtuch.

„Hättest du mich etwa wärmen wollen?“

„Vielleicht“, gab er neckisch zurück und beobachtete amüsiert, wie ihre Gesichtszüge entglitten.

So hatte er sich schon lange nicht mehr mit jemandem unterhalten und er konnte das aufkeimende Gefühl von Sehnsucht nicht unterdrücken.

Er musste zugeben, dass ihm die täglichen Nachmittage gefehlt hatten.

Ihre körperliche Kälte konnte er trotz des Abstands fast spüren und unterdrückte selbst ein leichtes frösteln.

Seine Hand löste sich aus ihren Haaren und er richtete sich wieder auf, um etwas Abstand zwischen sie zu bringen.

Was allerdings leichter als getan war, wenn sie so zitternd und hilflos vor ihm stand

und ihn aus großen unschuldigen Augen ansah.

Dieser Blick.

Mokuba hatte auch so einen drauf und wickelte ihn jedes Mal damit um den Finger!

Innerlich knurrte er.

Wieso ließ er sich nur von ihr so weich klopfen?

Ergeben seufzte er.

Die Arbeit würde er heute eh nicht mehr fertig bekommen, wenn sie da war und in seinem Kopf herum spukte. Da macht es auch wenig aus, dass sie hier vor seinen Augen herum tanzte.

„Du kommst mit zu mir“, sagte er kurzerhand entschlossen.

„Was?“, entfuhr es ihr entsetzt und ihre Augen weiteten sich.

„Ich kann doch nicht zulassen, dass du bei dem Wetter nach Hause gehst. Immerhin ist dein Rad dank meines ehemaligen Chauffeurs hinüber. Es wäre unverantwortlich dich um diese Zeit alleine gehen zu lassen.“ Er lächelte sie an. „Außerdem will ich nicht noch Ärger mit deiner Oma kriegen, weil ich dich zuerst angefahren und dann alleine nach Hause gehen lassen habe. Nicht, dass der kleine Krümel sich noch erkältet.“

„Kannst mir ja dann einen Krankenbesuch abstatten.“

„Das war keine bitte mich zu begleiten.“

Sie schwieg und sah ihn mit gerunzelter Stirn an.

Sein Tonfall duldete keinerlei Widerworte und auch sein Blick ruhte auf ihr, der ihr sagen sollte, dass er keinen Einspruch zuließ.

Warum er ausgerechnet sie so einfach mit zu sich nach Hause nahm, konnte er sich allerdings nicht wirklich erklären.

Vielleicht empfand er ja doch so etwas wie Mitleid oder Dankbarkeit wegen des guten Kaffees.

„Keine Sorge, ich werde dich schon nicht im Schlaf anfallen.“

„Das habe ich auch nicht gedacht! Du bist eh nicht mein Typ!“

Er hob kurz eine Augenbraue. „So?“

Seto ging zurück zu seinem Schreibtisch und packte seinen Laptop in den Aktenkoffer.

Sein Blick fiel auf sein Handy, was aufleuchtete und einen weiteren Anruf ankündigte. Aber kein Ton war zu hören.

Es stand noch immer auf Stumm.

Kurz überlegte er und nahm sich seinen Mantel.

Einen Abend konnte er auch ohne das Teil überleben.

„Lieber mach ich eine Wurzelbehandlung ohne Betäubung mit, als das ich....“

„Sei still“, fuhr er sie kurzerhand an.

Wieso musste sie ihm Widerworte geben und konnte nicht mal im passenden Moment still sein?

Sein Herz klopfte ein wenig nervös, als er ihr das Handtuch aus der Hand nahm und achtlos auf das Besuchersofa war und ihr stattdessen seinen teuren Mantel um die Schultern legte.

Aus großen grünen Augen sah sie ihn an.

Ein wenig Entsetzen und Unglaube spiegelte sich darin.

Seine Hand wanderte zu ihrer.

Nur ganz langsam und wie in Zeitlupe erwiderte sie den Griff.

Ein Déjà-vu überkam ihn.

Sie hatten schon einmal Händchen gehalten, aber nur für einen kurzen Augenblick und man hätte meinen können, es wäre nur Zufall gewesen.

Damals hatte sie ihren Hände sofort auseinander zogen, doch jetzt hielt sie still,

genauso wie er.

Er konnte feine Tropfen in ihren rot-braunen Haaren erkennen und wie sich die Locken durch die Feuchtigkeit kräuselten.

Sie öffnete leicht die Lippen, um etwas zu sagen, doch statt sie zu Wort kommen zu lassen, verschloss er ihren Mund, indem er seine Lippen auf ihre drückte, so dass sie nicht mehr protestieren konnte.

Er hörte sie erschrocken auf keuchen, doch das war alles.

Seto drückte ihren unterkühlten Körper an sich.

Eine Hand wanderte in ihren Nacken und fuhr ihr durch die nassen Locken.

Langsam bewegte er seine Lippen auf ihre, als sie keinen Widerstand leistete und zu seiner Überraschung erwiderte diese Geste sogar.

Gierig drückte er seine Lippen fester gegen ihren Mund und presste ihr die Luft aus den Lungen.

Sie keuchte leise auf.

Seto wusste nicht, ob aus Lust oder aus Schreck.

Er grinste ein wenig in den Kuss hinein.

Es war ein einfaches für ihn sie aus dem Konzept zu bringen und sie zum Schweigen zu und ihr Herz zum rasen.

So viel zum Thema, sie würde lieber eine Wurzelbehandlung ohne Betäubung durchmachen.

Dafür erwiderte sie den Kuss zu sehr.

Sein Grinsen wurde etwas breiter bei dem Gedanken, aber schon im nächsten Moment konzentrierte er sich wieder auf das Gefühl ihrer Lippen.

In seinem Kopf tanzten unzählige Fragen, die er ihr gerne gestellt hätte, aber das war gerade nicht wichtig. Dafür gab es später noch genug Zeit.

Wichtig war nur das hier.

Dieser Kuss.

Zwischen ihr und ihm.

Nur langsam löste er sich von ihr und schaute in zwei grüne Augen, die ihn fragend anschauten.

Asami schluckte schwer.

Ihr Mund stand ein Stückchen weit offen und lud förmlich dazu ein wieder geküsst zu werden, aber er widerstand dem Drang.

„Fang nicht an zu hyperventilieren und komm, Krümmel oder bist du fest gewachsen?“